

SWR2 Musikstunde

Vertonte Beziehungskisten (1-5)

Folge 1: Liebe auf den ersten Blick

Von Nick-Martin Sternitzke

Sendung vom 26. Februar 2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

„Liebe. Tragik.“, waren die letzten Worte, die Richard Wagner vor seinem Tod aufgeschrieben hat. Gibt es das eine nur mit dem anderen? Ist das eine Folge des anderen? Der Verdacht könnte sich erhärten, wenn wir an Isolde und Tristan denken, an Julia und Romeo, an Cleopatra und Markus Antonius. Die Musikgeschichte ist ein klingendes Mausoleum für die tragisch und die glücklich Liebenden. Sie ist aber auch ein Archiv toxischer und Dreiecks-Beziehungen, pikanter Scheidungsfälle und anderer Eskapaden.

In dieser Musikstunden-Woche knistert es und wir öffnen die Beziehungskisten. Mein Name ist Nick Sternitzke, schön, dass Sie dabei sind.

In dieser ersten Episode geht es um die Liebe auf den ersten Blick. Gelegenheiten, sich heute zu verlieben, gibt es etliche. Wir „swipen“, „ liken“ uns in die Herzen anderer, oder zumindest in eine virtuelle Version unseres Gegenübers. Tinder, Grindr, Bumble. Dating-Apps sorgen dafür, dass wir uns – rein theoretisch – im Minutentakt verlieben *könnten*. Wem diese an sich schon unzähligen Vorschläge für eine potenzielle Partnerin oder einen potenziellen Partner noch nicht ausreichen, der kann auch gerne eine stattliche monatliche Gebühr zahlen, um dann noch mehr Möglichkeiten zu bekommen. Mehr Liebe für mehr Geld. So könnte es in der Theorie funktionieren. Tatsächlich führt das Überangebot dazu, dass wir uns eigentlich kaum noch verlieben, zumindest nicht auf den ersten Blick. Denn: Es könnte ja immer noch ein besseres Profil auf der App erscheinen. Und zack – bleiben wir in der „Bereit-für’s-Verliebtsein“-Phase stecken. Im vordigitalen Zeitalter war das anders:

„Man macht es in Norderney, man macht’s in der Haifischbey, man macht es in Rom und in der kleinsten Hütte.“ – Nicht, das, was Sie jetzt vielleicht denken. So heißt es in einem Chanson von Ralph Benatzky. Der hat neben dem „weißen Rößl“ nicht nur weitere Operetten komponiert, sondern auch ein ganzes Archiv an Schlagern und Chansons hinterlassen. „Jeder machts“, singt die Schauspielerin und Sängerin Daniela Ziegler im Duett mit ihrem Pianisten Adam Benzwi.

MUSIK 1

Ralph Benatzky:

Jeder machts

Daniela Ziegler (Gesang), Adam Benzwi (Klavier)

LC: - | Label: duophon (Pool Musikvertrieb Berlin) | Bestell-Nr.: 4012772017533, {2'04}
BR C1000790Z00 003 (BR)

Daniela Ziegler hat mit ihrem Begleiter Adam Benzwi ein Album aufgenommen mit Chansons des Komponisten Ralph Benatzky. „Jeder machts“, heißt es da, und gemeint ist: Jeder verliebt sich. Bei Benatzky und gerade auch bei diesen beiden Interpreten hier klingt das so unbeschwert. Sich verlieben ist was Schönes. Dabei steckt schon im Wort *Verlieben* etwas gar nicht mal so Positives. Die Vorsilbe „ver-“ – da steckt schon drin, dass etwas nicht mehr ganz in Ordnung ist, dass sich etwas von einem zum anderen *verändert* hat. Oft beschreibt dieser Vorsilbe sogar ein *Vergehen*, ein *Verstoßen*. Wer sich verliebt, verliert also die Kontrolle, zumindest kurzzeitig. In

unserer reizüberfluteten Wirklichkeit verliebt es sich nicht so leicht auf den ersten Blick, dafür passiert das auf der Opernbühne oder auf der Kinoleinwand umso häufiger. Hier wird diese Utopie gefeiert. Aber es gibt auch einen praktischen Grund für das blitzschnelle Verlieben: Verdichten. Man will als Komponist oder Regisseurin ja viel erzählen auf möglichst wenig Raum. Schon alleine deswegen ist die Liebe auf den ersten Blick der Treibstoff, der das Drama, die Liebesgeschichte ins Rollen bringt. Licht aus, Filmprojektor an für die märchenhafte Zeichentrick-Romanze der Schönsten im ganzen Land.

MUSIK 2

Frank Churchill:

Ouvertüre (aus: *Snow White and the Seven Dwarfs*)

Hollywood Studio Orchestra

LC: 10025 | Walt Disney Records | Bestell-Nr.: 050086095971 {2'12}

Mit dieser Ouvertüre beginnt der erste abendfüllende Zeichentrickfilm der Kinogeschichte: „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ aus dem Jahr 1937. Dass das nicht einfach eine kindgerechte Adaption des stellenweise grausamen Grimms-Märchen ist, macht die tiefromantische, dramatische Ouvertüre klar. Harfenglissando, Fanfaren und dann kommt das erste Hauptthema, das mit dem Becken wie eine Welle an einem Felsen zerschellt. Der Bombast hat sich wie Schaum aufgelöst und das nackte Streicherthema bleibt übrig. Und die Hörner wabern kontrapunktisch im dramatischen Bodennebel. Was für eine Eröffnung für eine Lovestory in Reinform. Wenig später werden wir Zeuge, wie es funkt zwischen der Titelheldin und ihrem Prinzen. Wir wissen nicht, wo er herkommt, ob er sie kennt, ob sie von ihm gehört hat. Das alles ist Nebensache. Gerade noch hat sich Schneewittchen die große Liebe gewünscht, da steht sie auch schon vor ihr. Und die Dritte, also Schneewittchens Stiefmutter, schaut eifersüchtig aus dem Turmfenster zu. Ich muss zugeben, als Kind habe ich das gar nicht bewusst wahrgenommen. Aber was Disney zeigt, ist tatsächlich eine Dreieckskonstellation zwischen dem jungen Paar und der eifersüchtigen und alternden Königin. Und darin sehen wir die Radikalität des Verliebenseins: Während die einen ihre gemeinsame Welt aufbauen, zerbricht die der anderen. Liebe und Verlieben sind ungerecht. Im Hollywoodkino der 30er, 40er, 50er Jahre aber ist das Verlieben der gerechte Lohn. Schneewittchen hat schließlich in Lumpen die Drecksarbeit erledigt, ist fleißig und moralisch integer und darf sich deswegen verlieben. Der Komponist Frank Churchill stellt der Titelheldinnen-Romanze das Liebeslied ihres Verehrers gegenüber, und das hat Churchill schon wirkmächtig am Anfang der Ouvertüre platziert hat.

MUSIK 3

Frank Churchill:

Im Wishing (aus: *Snow White and the Seven Dwarfs*)

Adriana Caselotti, Harry Stockwell, Hollywood Studio Orchestra

LC: 10025 / Walt Disney Records | Bestell-Nr.: 050086095971 {2'08}

Liebe auf den ersten Blick ist das Thema in dieser Musikstunde und wir knacken in dieser Reihe noch weitere vertonte Beziehungskisten.

Märchenhaft und hochromantisch haben sich gerade Adriana Caselotti und Harry Stockwell im Disney-Film „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ angesungen. Das war Adriana Caselottis erste und einzige große Film- bzw. Synchronrolle. Disney hat dafür gesorgt, dass sie keine andere große Rolle mehr bekommen hat und für immer Schneewittchens Stimme bleiben musste. Noch dazu hat er sie mit einer mickrigen Gage abgefertigt. Aber das ist eine andere Beziehungskiste.

MUSIK 4

Dario Marianelli:

Kitty's Debut (aus: *Anna Karenina*)

Studio Orchestra

LC: 00171 | Decca | Bestell-Nr.: 602537160136, SWR M0321769 006 {0'30}

Die Liebe muss in unserer Gegenwart nur vereinzelt gegen gesellschaftliche, politische Hürden ankämpfen. Natürlich gibt es immer noch Gesellschaften und Gruppen, in denen Sex vor der Ehe, gravierende Altersunterschiede in Liebesbeziehungen oder Paarkonstellationen, die nicht der Mann-und-Frau-Norm entsprechen, tabu sind. Aber verglichen mit dem 18. und 19. Jahrhundert ist in Sachen „Verlieben“ doch viel mehr erlaubt. Denken wir nur an die verführte Emilia Galotti, die sterben muss, um bürgerlich-moralisch integer zu bleiben. Oder an Leo Tolstois Romanheldin Anna Karenina, der am Ende nur der Suizid bleibt, weil... – ja, warum eigentlich? Weil sich Anna unsterblich verliebt hat, obwohl sie Ehefrau und Mutter ist. Joe Wright hat den Roman 2012 verfilmt und als großes Bühnenpanorama inszeniert, Theater im Film sozusagen, indem jeder seine Rolle zu spielen hat. Mehr Schein als Sein, das ist das, was Regisseur Joe Wright der rigiden Gesellschaft des 19. Jahrhunderts vorwirft.

Auf einem Ball treffen Anna Karenina und Graf Vronski aufeinander. Dank der Musik von Dario Marianelli wissen wir als Publikum sofort, was die Stunde geschlagen hat. Marianelli hat, passend zur Szene, einen Walzer komponiert. Der trieft vor klischeehafter, russischer Schwermut und Schostakowitsch hätte ihn nicht besser komponieren können. Aber Dario Marianelli spielt ganz bewusst auf dieser Klischeeklaviatur. Der Walzer ist die Chiffre für diese unnachsichtige, doppelbödige Gesellschaft. Über sie tanzen die Verliebten, Anna und Vronski, hinweg. Im Film von Joe Wright ist das fantastisch choreografiert. Da winden und umschlingen sich die Hände des Paares, während der Rest des Ensembles wie eingefroren ist. Die Kamera kreist um das Paar und uns wird beinahe schwindelig. Vor allem auch deshalb, weil Komponist Dario Marianelli die Schlinge immer enger zieht. Es wird sogar hin und wieder schräg, weil er am Ende zwei Themen gleichzeitig in seinem Walzer-Sog verrührt. Der Tanz wächst zur alles verzehrenden Leidenschaft aus und wir sind uns sicher: Dieses Verlieben wird einigen wehtun.

MUSIK 5

Dario Marianelli:

Dance With Me (aus: Anna Karenina)

Studio Orchestra

LC: 00171 Decca | Bestell-Nr.: 602537160136, SWR M0321769 007 {4'16}

Dario Marianelli hat diesen Walzer geschrieben für eine „Anna Karenina“-Verfilmung aus dem Jahr 2012. Für Anna und ihren Geliebten Vronski ist der Walzer der Anfang vom Ende und wir sehen, was für eine zerstörerische Kraft dieses Verliebtsein hat. Und zwar nur deshalb, weil es beide zugelassen haben.

In dem Film „In the Mood for Love“ ist das ganz anders. Dieser Film des Regisseurs Wong Kar-Wai ist für mich eine der größten Liebesgeschichten überhaupt. Wong Kar-Wai erzählt von zwei Paaren, wobei die eine Partnerin eine Affäre mit dem anderen Partner hat. Ins Rampenlicht rückt Wong Kar-Wai die Betrogenen und wir fragen uns die ganze Zeit: Haben sie sich auch verliebt? Die Frage wird nicht eindeutig beantwortet, am Ende tut sie sowieso nichts zur Sache – die beiden verpassen sich. „In the Mood for Love“ erzählt uns etwas übers Verliebtsein mit angezogener Handbremse. Mehr noch als das gegenseitige Lieben, also der Zustand des Liebens an sich, ist das Verliebtsein die Flucht aus dem Alltag schlechthin. Aber warum weichen die beiden Hauptfiguren diesem Gefühl aus? Ist es die Unsicherheit darüber, dass der andere genauso empfindet? Ist es die Angst, etwas zu zerstören, indem man sich offenbart? Beide hadern mit sich selbst. Sie warten nicht auf bessere potenzielle Partner, wie wir das vielleicht heute im Dating-Verhalten und im Gebrauch von Dating-Apps beobachten können. Nein, diese beiden sind erstarrt in den Möglichkeitsräumen ihres eigenen Denkens. Alles soll offenbleiben, nichts vergehen. Wong Kar-Wai lässt seine Figuren durch eine Welt im Traumzustand treiben, alles ist elegant, schön und so alltagsfern wie nur möglich. Und über allem schwebt dieses „vielleicht“, oder wie es im Spanischen heißt: quizás.

MUSIK 6

Oswaldo Farrés:

Quizás, quizás, quizás

Nat King Cole

LC: 08147 | Capitol Records | Bestell-Nr.: 077774646925, SWR M0562951 001 {2'40}

„Quizás, quizás, quizás“, also: „Vielleicht, vielleicht, vielleicht“, fragt Nat King Cole. Der Regisseur Wong Kar-Wai hat diesen Klassiker in seinen Film „In the Mood for Love“ eingespeist. Sozusagen als Kommentar für das ewige Zögern der Hauptfiguren.

Es knistert in dieser Musikstunden-Reihe – „vertonte Beziehungskisten“, das ist unser Thema. Kennen Sie eine Oper von Nikolai Rimski-Korsakov? Hierzulande kennt man ihn für seine sinfonischen Dichtungen, seine Opern werden nur selten gespielt. Zum

Beispiel „Die Nacht vor Weihnachten“, die man auch jenseits der Weihnachtsfeiertage hören kann. – Vorlage zur Oper ist eine märchenhafte Erzählung von Nikolai Gogol: Der Schmied Wakula ist so verliebt, dass er seiner Angebeteten Oksana die Schuhe der Zarin beschaffen will. Sie hat ihn erst abblitzen lassen. Bringt er aber die Schuhe, wird sie seine Frau. – Liebe als Tauschwert. Ich will das aber nicht aburteilen, schließlich sind wir im Märchen und Oksana auch ein bisschen verliebt in den Schmied. Den wirft sein Verliebtsein völlig aus der Bahn, selbst den Teufel spannt er ein, um die Schuhe der Zarin zu besorgen. Und Oksana kostet sein Verliebtsein für utopische Wünsche aus. Sie hat ihn in der Hand – hätte ihn am Ende aber auch ohne Zarinenschuhe genommen. Nikolai Rimski-Korsakov erzählt diese Geschichte des Verliebtseins vor winterlichem Sternenhimmel. Er hat ein paar aufsteigende Dur-Dreiklänge notiert, die uns wie auf einer Himmelsleiter in den unendlichen Kosmos führen. Das Horn lässt uns hören, wie der Mond vorbeizieht, die Streicher flirren und lassen die Sterne blinken. Und es ist vor allem der Morgenstern, in dessen Zeichen eine Liebe wächst: nämlich die von Wakula und Oksana.

MUSIK 7

Nikolai Rimski-Korsakov:

Ouvertüre (aus: Die Nacht vor Weihnachten)

Moskauer Symphonieorchester, Igor Golovschin (Dirigent)

LC: 05537 | Naxos | Bestell-Nr.: 730099478922 {3'50}

Nikolai Rimski-Korsakov hat in der „Nacht vor Weihnachten“ den winterlichen Sternenhimmel auskomponiert – und damit eine ideale Kulisse geschaffen, vor der sich eine märchenhafte Romanze entspinnen kann, kurz: eine Klangkulisse zum Verlieben.

Bei einem anderen Komponisten ist die Klangkulisse sogar so liebenswert, dass sie die Hauptfigur blind vor Liebe macht. Zum Opfer seiner eigenen Verliebtheit oder Liebessehnsucht wird der Dichter E.T.A. Hoffmann. Jacques Offenbach vollzieht in der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ eine Art Liebesexorzismus am Titelhelden. Drei Frauen in drei Akten. Die Bilanz am Ende fällt für Hoffmann bescheiden aus – keine der Frauen ist ihm geblieben. Weder Antonia noch Giulietta noch Olympia. Olympia, die mechanische, zahnradgetriebene Puppe, ist so ein klassischer Fall von „Blind sein vor Liebe“. In Hoffmanns Novelle „Der Sandmann“, also einer der literarischen Vorlagen zur Oper, lässt sich der Held von seinem Blick täuschen: Er bekommt eine Brille, eine rosarote sozusagen. Und die vernebelt seinen Blick so sehr, dass er die Puppe für einen Menschen hält. Jacques Offenbach hat sich überlegt, wie er diesen optischen Trugschluss auch akustisch verstärken kann. Und so kommt es, dass Hoffmann in der Oper nicht nur die Augen, sondern auch die Ohren versagen. Olympia singt ein Lied, das beim ersten Hören allerliebste klingt mit seinen Koloratur-Zuckerguss-Spritzen. Aber schnell wird auch uns beim Zuhören klar: Das ist ein Automat. Der singt sauber, aber dafür auch leblos-mechanisch. Und vom Text wollen wir gar nicht reden. Da werden Liebesklischees und Floskeln aneinandergereiht. Wäre

da nicht die Musik, würde es niemanden interessieren. Aber gerade weil es so eine Koloratursopran-Parade-Nummer ist, wird Olympias Arie oft zum Besten gegeben. Dazu muss man nur mal bei André Rieu nachsehen, der daraus die große Puppen-Lachnummer macht. Was uns da aber bei solchen Auskopplungen aus dem Stück immer verloren geht, ist Hoffmanns Blick. Für ihn ist das nicht lächerlich, ihn trifft es ins Herz. Und dieser Radikalität sind wir uns gar nicht bewusst, wenn wir die Arie in einem Best-Of – neben anderen Opern-Hits – verheizen. Gut, hier in der Musikstunde lösen wir die Arie auch aus dem Stück, aber der Kontext sollte jetzt klarer sein. Obwohl ich die Koloratur-Leuchtrakten von Joan Sutherland als Olympia mehr mag, habe ich eine Aufnahme mit Patricia Petibon ausgewählt. Sie spielt mit ihrer Stimme und hat keine Angst vor nicht ganz so schönen Tönen.

MUSIK 8

Jacques Offenbach:

Les oiseaux dans la charmille (aus: *Les Contes d'Hoffmann*)

Patricia Petibon, Orchestre de l'Opera National de Lyon, Yves Abel (Dirigent)

LC: 00171 Decca | Bestell-Nr.: 028947509028, BR C5102630110 {6'35}

Patricia Petibon hat sich hier als Automaten-Puppe Olympia in Hoffmanns Herz gesungen.

Blind vor Liebe sind auch die beiden Freunde Marie und Francis und Xavier Dolans Film „Herzensbrecher“. Das macht sie zu Konkurrenten, die um die Gunst eines jungen Mannes buhlen. Immer wieder taucht im Film der Song „Bang Bang“ auf, den man vielleicht von Cher oder Nancy Sinatra kennt – hier allerdings in einer mondäneren Version von Dalida. „Bang Bang, my baby shot me down“ heißt es da, also: „Mein Baby hat mich schon wieder erschossen“. Das ist natürlich im übertragenen Sinne gemeint. Der oder die Verliebte hat einen Korb bekommen, und zwar einen, wie es scheint, endgültigen. Hoffnungsloses Verliebtsein im Dauermodus, mit Schmelzgeige im Intro und dann einem tranceartigen, fast schwebenden Schlagzeugbeat, und immer wieder dieses „Bang Bang“. Es gibt keinen Ausweg aus dieser Spirale und das hat auch Regisseur und Hauptdarsteller Xavier Dolan seinen Figuren eingeschrieben. Wenn das Objekt der Begierde den beiden Freunden aus dem Visier geraten ist, tritt eine neue Beute ins Spielfeld. Und das Werben, Balzen geht von vorne los. Und zwar höchstwahrscheinlich wieder hoffnungslos: My baby shot me down.

MUSIK 9

Sonny Bono:

Bang Bang (My Baby Shot Me Down)

Dalida

LC: 00126| Barclay | BR Z8019281403 {2'35}

„Bang Bang, My Baby Shot Me Down“, ein Klassiker, hier in der Version der französisch-italienischen Sängerin Dalida. „Liebe auf den ersten Blick?“, fragen wir in

dieser Musikstunde und öffnen Beziehungskisten, eine komplizierter als die andere. Was zählt, ist das Happy End, also der Beziehungsstatus am Ende. Und wir fragen jetzt mal nicht, was danach noch kommt. Bei dem römischen Kaiserpaar Poppea und Nero ist alles so klar, bevor der Vorhang fällt, und sie beschwören in einem wirklich berührenden Duett ihr Verliebtsein herauf, das Monteverdi so gläsern, so zerbrechlich in Töne gefasst hat. Der Tenor Jorge Navarro Colorado und der Countertenor Randall Scotting haben es auf ihr Album „Infinite Refrain“ gepackt. Darauf singen sie Szenen aus der venezianischen Oper des 17. Jahrhunderts und erlauben sich einige queere Interpretationen. Neros und Poppeas Liebesduett deuten sie als schwules Liebesduett um. Das funktioniert deshalb reibungslos, weil im Text keine Geschlechterkonstellation genannt wird. Es wird nicht gesagt, dass es explizit um eine Frau und einen Mann geht. Löst man das Stück also aus der Oper, funktioniert es auch als *universales* Liebesduett.

MUSIK 10

Claudio Monteverdi:

Pur ti miro, pur ti godo (aus: *L'incoronazione di Poppea*)

Jorge Navarro Colorado, Randall Scotting

LC: 15723 | Label: Signum | Bestell-Nr.: 635212076927 {4'48}

„Dich nur sehen, dich nur halten“ – Jorge Navarro Colorado und Randall Scotting haben das finale Liebesduett aus „Die Krönung der Poppea“ gesungen. Und mit diesem Liebesschwur ist die Fährte zur nächsten Musikstunde gelegt: Wie geht es weiter nach dem Verliebtsein? Es gibt eine Menge Liebesbriefe und Liebesschwüre, die gehört werden wollen.

Ich bin Nick Sternitzke und zum Abschluss gibt's jetzt noch einen Bossa-Nova. Geschrieben von Mary Rodgers und Stephen Sondheim. Und wie sie gleich hören werden, hatten weder Rodgers noch Sondheim Mitgefühl mit ihrer verliebten Erzählerin. – Was uns diese Bossa-Nova-Persiflage klarmacht. Der Angebetete ist offensichtlich schwul – mit allen Klischees, die dazugehören. Nur die Erzählerin scheint dafür keinen Blick zu haben. Wahrscheinlich ist die blindverliebt. Die britische Schauspielerin Janie Dee ist das jedenfalls ganz großartig... wenn sie von diesem jungen Mann singt aus... „Tacarembo la Tumba del Fuego Santa Malipas Zacatecas la Junta del Sol y Cruz“...

MUSIK 11

Mary Rodgers, Stephen Sondheim:

The Boy From...

Janie Dee, Sondheim Theatre Orchestra

LC: 14666 | Label: Warner | Bestell-Nr.: - {3'15}